

# Von Mainz nach Silvi Marina, Juni 2003: Ein Reisebericht

Schweiz .....	1
Autoverkehr.....	1
Adria.....	1
Venedig .....	2
Österreich .....	3

## Schweiz

Die Schweizer erzeugen den Eindruck, korrekt zu sein. Sie haben korrekte Autobahnen mit korrekten Tunnels, korrekte Berge und korrekte Täler, korrekte € 30,00 für die Autobahnvignette, gültig für korrekt ein Jahr, korrekte Straßenbeschilderung, die je nach Kanton von der einen Sprache in eine der anderen wechselt, eine nicht so korrekte Aussprache, von einem hochdeutschen Standpunkt aus gesehen.

## Autoverkehr

Die Autobahngebühren in Italien wuchern mit zurückgelegten Kilometern. Es ist mit einer Autobahnbenutzungsgebühr in Höhe der gesamten Spritkosten auf gleicher Strecke zu rechnen. Aber selbst die – wie auch sonstige Straßen – sind in der heißen Zeit überzeugend überfüllt. Trotzdem gehört es zur italienischen Fahrweise, sich in diesem Chaos, das jederzeit durch eine Kette von Autounfällen bedroht zu sein scheint, professionell zu orientieren und zügig weiter zu kommen. Eigentlich ist dieser Sturm und Drang kein Wunder, wenn man bedenkt, dass die Mautzahler wenigstens durch die Geschwindigkeitsfreizügigkeit auf ihre Kosten kommen wollen. Als frisch eingetroffener Deutscher sage ich: Die Italiener fahren brutal, intolerant, schikanierend, bedrohlich. Als derjenige, der sich an den Straßenverkehr gewöhnen durfte bzw. musste, sage ich: Die Italiener fahren flink, sie haben einen von Kindheit an geschulten Reaktionssinn. Sie drohen den Passanten, der sich auf den Zebrastreifen wagt, zu überfahren. Sie bremsen ohne weiteres ab, sobald der Fußgänger sich schon auf dem Zebrasteifen befindet und sich von der Schnelle des Verkehrs nicht beeindrucken lässt. Es ist gewissermaßen ein Kampf, mit physischen und psychologischen Mitteln. Die Motorrad- und Vespafahrer, von denen die Straßen wimmeln, überholen links und rechts, und das erschreckend nah. Sie nehmen aber selten den ganzen Fahrstreifen in Anspruch, ohne eine Überholmöglichkeit zu lassen, so wie es deutsche Motorradfahrer in ihrem Rechtsbewusstsein zu tun pflegen. Den Zweck der Geschwindigkeitsbegrenzungen konnte ich lange Zeit überhaupt nicht mal annähernd erkennen, angesichts der – gleichermaßen rechts wie links auf der Autostrada – vorbeihuschenden Autos. Auf dem Rückweg habe ich die Regel endlich begriffen: Man nehme die in dem Kreis mit rotem Rand angegebene Zahl und verdoppele sie. Das daraus resultierende Ergebnis ist die Geschwindigkeit, ab der man sich so langsam Gedanken über das Tempolimit machen kann, wenn man will.

## Adria

Wir durften uns im Juni des sauberen Wassers in der mittleren Adria erfreuen. Nur am letzten Aufenthaltstag schwammen verdächtige Partikel in Küstennähe. Ansonsten gibt es zu dieser Jahreszeit viel Platz an der Sonne, der Sand ist unerträglich heiß. Dieser Sonnensandplatz ist und wird allerdings von gebührenpflichtigen Liegestühlen massiv in Anspruch genommen.

Das Essen im Restaurant – besonders Pizza – ist vortrefflich und preiswert. Die vom Zentrum etwas abgeschiedene, im hohen Gebirge situierte Altstadt von Silvi Marina beeindruckt durch die Authentizität ihrer Bewohner. In den Geschäften sind Früchte saftig und Meeresfrüchte echt. Wer sich auf einen längeren Aufenthalt einstellt, wird sich dennoch nach dem Supermarkt oder Minisupermarkt für die Einheimischen umschaun wollen, denn die Preisdifferenz ist schon gravierend.

Die Küste ist mit Minigeschäften, die jeglichen Schnickschnack für den Strand anbieten, übersät. Autos stehen – entgegen mancher Behauptung – unbekümmert auf den Straßen, oft unabgeschlossen.

Nicht alles im gemieteten Ferienhaus war in bester Ordnung, aber der Vermieter vertraute uns, kontrollierte das Haus nicht mal bei der Schlüsselabgabe. Und ansonsten waren der italienische Mitbewohner, der Nachbar, die Hausbesitzerin und der Haushund sympathisch. Zum Frühstück und zwischendurch hatten wir frische Zitronen vom Zitronenbaum. Das Wasser aus dem Wasserhahn beinhaltete viele fremde Elemente, man musste sich damit abfinden oder eben das Wasser aus den Plastikflaschen kochen.

Apropos, Mineralwasser: Gasiert gab es so gut wie überhaupt nicht. Alle uns irgendwie begegneten Italiener beherrschen einfaches Englisch und manche auch Deutsch, was einen Italienischbegierigen fast zur Verzweiflung bringt.

## Venedig

Das Erste, was mir zu diesem Thema einfällt, ist: die Stadt ist teuer. Das Zweite: sie ist ziemlich klein, da ihre bebaubaren Bodenressourcen durch die geografischen Gegebenheiten auf natürliche Weise eingeschränkt sind. Drittens, sie ist eine Stadt für Touristen, und zwar in jeder Hinsicht. Sogar die überdicken und trotzdem hungrigen Tauben auf der Piazza San Marco schienen beim Vogelfutterverkäufer unter Vertrag zu stehen. Es gibt berühmte Glasartikel zu kaufen, es gibt viel zu sehen und viele Möglichkeiten, Geld loszuwerden. Als Imbissgelegenheit ist uns glücklicherweise ein McDonald's aufgefallen (der hier, trotz aller möglicher Abneigungen, vom Preis her im Vergleich zum Rest doch zu verlockend war). Er hat sich exakt und – visuell beurteilt – frech zwischen zwei teuren Lokalen eingewurzelt. Die Menschenmassen strömten in diesen Schnellimbiss, während die Kellner aus erwähnten Restaurants meist vergeblich Kunden mit ihren Angeboten zu locken versuchten.

Beim Parken durften wir mit der örtlichen Mafia Bekanntschaft schließen, die uns, arme, nichts wissenden Studenten, auf einen angeblichen Abstellplatz für einen verträglichen Preis von € 10 verwies. Letztendlich war es doch nicht so schlimm. Der nette Boss sprach die wichtigsten europäischen Sprachen und so waren wir relativ froh, als wir für € 6 mit dem Wassertaxi zum Canale Grande fahren durften. Doch eine der Vertragsparteien hatte sich wohl verhört bzw. die andere aus Versehen versprochen, denn letzten Endes sollte die Summe das Zehnfache betragen. Und so hatten wir noch Glück, diesen Fehler rechtzeitig zu erkennen, woraufhin wir uns spontan für die Variante Linienboot entschieden, für € 7 Hin und Zurück. Es bleibt allerdings zu erwähnen, dass die Stadt durchaus auch gut zu Fuß zu bewältigen ist.

Alles in allem ist es nicht so schlimm. Das Angebot in den Geschäften wie auch in den engen, von dunkelhäutigen illegalen Verkäufern gepflasterten Straßen ist groß und nach einigem Sich-Umschaun kann man die bevorzugte Preiskategorie wählen. Man trifft auf russisch sprechendes Klientel und Bedienungspersonal. Auf jeden Fall ist die Stadt architektonisch und dank ihrer Insellage sehr schön, pompös, überschaubar und stinkt je nach Wetterlage nach Taubenkot.

## Österreich

Von Venedig aus sind wir gegen 19 Uhr – von der Hitze total abgeschlafft – gestartet, nach vier Stunden sollten wir in den italienischen Dolomiten frieren. Nichtsdestotrotz lohnt es sich, im hohen Gebirge an geeigneter Stelle auszusteigen, um den Bergsee zu bewundern.

Die österreichische Landschaft und Natur, so wie wir sie am nächsten frühen Morgen kennen lernen durften, ist knirschend erfrischend, malerisch; der Achensee ist von klarstem Türkis.

Mit der österreichischen Autobahnmautstelle war die Erfahrung auch prickelnd, wenn auch nicht unbedingt schön. Den ersten Fehler habe ich bereits noch auf der italienischen Seite begangen, indem ich vorausschauend handeln wollte. Diese Voraussicht hat nichts außer unnützen Kosten eingebracht. Noch vor der österreichischen Grenze erwarb ich die 10 Tage gültige Mautplakette und fuhr somit erleichtert in Richtung österreichische Autobahn, die mich unbeschwerlich bis Innsbruck führen sollte. Meine Verärgerung, als ich an der Einfahrt zur Autobahn vom italienischen Brennero nach Innsbruck mit weiteren € 8 Straßenbenutzungsgebühr für ca. 30 km Strecke konfrontiert wurde, ist wahrscheinlich nachzuvollziehen. Diese Autobahnstrecke ist nämlich eine Privatstraße, wie mir erklärt wurde, und gehört zur sog. Alpen-AG. Das Mittelalter hat manche Europaregionen noch nicht verlassen.